

# Werbung für die Berufslehre

«Rent-a-Stift»: Lernende geben ihre Ausbildungserfahrungen weiter

Von Niggi Freundlieb (Text und Bild)

**Basel.** Julie Beurret (19) und Diego Crimi (16) sind in wichtiger Mission unterwegs: Als Botschafter des Projektes «Rent-a-Stift» geben sie an diesem Morgen vor der Klasse 2Q in der Sekundarschule Drei Linden Einblicke in den Alltag ihrer Berufsausbildung. Ihr Ziel ist es, die 22 Schülerinnen und Schüler davon zu überzeugen, nach der obligatorischen Schulzeit direkt eine Berufsausbildung zu beginnen. Gespannt wird die durch eine Powerpoint-Präsentation unterstützte, professionelle Darbietung von Julie Beurret, angehende Bekleidungs-gestalterin im Couture Atelier Basel, und von Diego Crimi, kaufmännischer Lehrling bei der UBS, verfolgt. «Dies ist der zweite von insgesamt drei Auftritten vor einer Klasse, die wir absolvieren, und ich beobachte grosses Interesse an unseren Ausführungen», stellt Julie Beurret fest.

## Positive Reaktionen

«Die Mischung aus Fakten und unterhaltenden Elementen – so spielen wir zum Beispiel einen kleinen Sketch, in dem wir auf spassige Weise darstellen, was in einem Kundengespräch am Telefon passieren oder eben nicht passieren sollte – sorgt für Aufmerksamkeit und transportiert gleichzeitig wichtige Informationen.» Dass ihre Ausführungen im Klassenzimmer auf fruchtbaren Boden fallen, bemerkt auch Diego Crimi: «Wir sprechen die gleiche Sprache wie die Schülerinnen und Schüler und können die Themen herausfiltern, die sie interessieren. So nehmen sie fleissig die Möglichkeit wahr, Fragen zu unserem Berufsalltag zu stellen.»

«Mir hat der Auftritt der beiden sehr gut gefallen», sagt die 14-jährige Schülerin Annika. «Ich habe einiges über die Berufswelt und die Lehre erfahren, was mir sicher hilft, eine entsprechende Berufsausbildung zu finden.» Übereinstimmend lobend äussern sich auch die gleichaltrigen Dominik und Alex. Ihnen hat vor allem die lockere und allgemein verständliche Art, wie die beiden Referenten vor der Klasse agierten, Eindruck gemacht. Dass das Projekt «Rent-a-Stift» den Nerv seiner Adressaten – den Schülerinnen und Schülern – trifft, ist auch für Jeremy Frey, Klassenlehrer der 2Q, offensichtlich: «Das Konzept, dass zwei Lernende offen und ehrlich über ihre Lehre sprechen können – und auch persönliche Probleme benennen –, ist bei der Klasse hervorragend aufgenommen worden.»

## Berufslehre ist zentrales Thema

Damit die richtigen Fragen zum Auftritt von Julie Beurret und Diego Crimi gestellt werden können, habe man in der Klasse in den Wochen zuvor einiges vorbereitet. «Denn viele wissen noch nicht, welchen beruflichen Weg sie in Zukunft einschlagen wollen.» Zudem hätten nun alle Schülerinnen



**Information und Einblick.** Julie Beurret und Diego Crimi berichten vor Schulklassen über Erlebnisse in ihrem Berufsalltag.

und Schüler ihr persönliches Bewerbungsdossier erstellt. «Das Thema Berufslehre ist also auch an den Schulen angekommen. Es werden mittlerweile grosse Anstrengungen unternommen, diesbezügliche Informationen zugänglich zu machen. Zusätzlich ist jeden Mittwoch ein Berufsberater bei uns im Haus, bei dem man sich anmelden und weitere Informationen beziehen kann.»

## Langfristiger Nutzen für alle

Julie Beurret und Diego Crimi geben beide an, dass sie sich für «Rent-a-Stift» angemeldet haben, weil sie glauben, sowohl direkt für ihre Lehre, als auch generell für ihren zukünftigen Berufsweg durch das Projekt zu profitieren. «Einerseits finde ich es befriedigend, den Schülern etwas auf ihrem Weg der beruflichen Zukunftsgestaltung mitzugeben, andererseits habe ich durch das Vorbereitungsseminar gelernt, öffentlich aufzutreten und mich klar und überzeugend auszudrücken. Diese Erfahrung wird mir beispielsweise bei der Lehrabschlussprüfung, aber auch auf meinem weiteren Berufsweg nützen», ist Julie Beurret überzeugt.

«Im zweitägigen Vorbereitungsseminar führen wir die Teilnehmenden

in Rhetorik und Didaktik ein, und stellen die unterschiedlichen Präsentationstechniken sowie sprachliche und körperliche Ausdrucksmöglichkeiten oder Rollenspiele vor», erklärt Katja Schilder, Leiterin Ausbildungsverbund beim Gewerbeverband Basel-Stadt und Verantwortliche für das Projekt «Rent-a-Stift». «So befähigen wir die Lernen-

den, vor den Schulklassen ein authentisches Bild ihres Ausbildungsalltages zu zeichnen. Zudem geben wir ihnen das entsprechende Rüstzeug mit, damit sie alle Fragen beantworten, sich aber auch öffentlich wirksam darstellen können.»

Dieser Artikel entstand in Zusammenarbeit mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt.

## Informationsangebot aus erster Hand

«Rent-a-Stift» ist ein Informationsangebot für die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschule, Leistungszüge A, E und P. Wer als Lernende oder Lernender Lust hat, ihre/seine Erfahrungen in einer Berufslehre an Schülerinnen und Schüler im Berufswahlprozess weiterzugeben, kann sich bei «Rent-a-Stift» engagieren.

Lernende im zweiten Lehrjahr – respektive im dritten Lehrjahr bei einer vierjährigen Lehre –, die Interesse an Berufswahlthemen und Freude am Präsentieren vor einer Schulklassen haben sowie offen für Neues sind, werden an einem zweitägigen, kostenlosen Seminar von Profis auf ihren Einsatz in einer Schulklassen vorbereitet. Dort berichten sie in Zweierteams im Fach Berufsorientierung über ihre eigenen

Erfahrungen bei der Lehrstellensuche, im Lehrbetrieb oder in der Berufsfachschule und beantworten alle Fragen, die den Schülerinnen und Schülern unter den Nägeln brennen – und zwar in deren Sprache.

Das Projekt «Rent-a-Stift», welches in enger Zusammenarbeit zwischen der Volksschule Basel-Stadt und dem Gewerbeverband Basel-Stadt durchgeführt wird, darf als Erfolgsgeschichte bezeichnet werden. Laut Katja Schilder, Projektleiterin beim Gewerbeverband Basel-Stadt, nehmen in diesem Jahrgang rund 50 Lernende aus über 30 Ausbildungsbetrieben teil. Die Lernenden absolvieren jeweils in Zweierteams 69 Klassenbesuche.

[www.gewerbe-basel.ch/themen/berufsbildung/rent-a-stift](http://www.gewerbe-basel.ch/themen/berufsbildung/rent-a-stift)

# Zunahme bei der Temporärarbeit

Positives Signal laut Branche

**Zürich.** Im Jahr 2017 stieg die Zahl der geleisteten Einsatzstunden von Temporärarbeitenden schweizweit um 5,8 Prozent auf über 175 Millionen Stunden. Der Anteil Temporärarbeitende an der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Schweiz beträgt derzeit 2,3 Prozent. Die Zunahme ist unter anderem eine Folge der Flexibilisierungsbedürfnisse im Arbeitsmarkt und der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Das ist aus Sicht der Branche ein «positives Signal», wie ihr Verband swisstaffing mitteilt. Flexible Arbeitsformen und Stabilität durch soziale Absicherung seien dank dem GAV Personalverleih auch bei Temporärarbeitenden möglich. swisstaffing feiert 2018 sein 50-jähriges Bestehen und hat aus diesem Anlass eine neue Webseite kreiert.

[www.die-temporaerarbeit.ch](http://www.die-temporaerarbeit.ch)

# Symposium mit Nobelpreisträger

Moleküle des Lebens im Fokus

**Basel.** Im letzten Jahr erhielt der Schweizer Biophysiker Jacques Dubochet gemeinsam mit zwei weiteren Wissenschaftlern den Chemie-Nobelpreis für die Entwicklung der Kryoelektronenmikroskopie.

Diesen Mittwoch, 11. April 2018, geben die Nobelpreisträger an einem vom Swiss Nanoscience Institute (SNI) und dem Biozentrum der Universität Basel organisierten Symposium einen Einblick in diese «revolutionäre» Technik, mit der sich die Moleküle des Lebens in intaktem Zustand abbilden lassen. Das Symposium dauert zwei Stunden und ist öffentlich.

«SNI/Biozentrum Lecture on the technology recognized by the Nobel Prize 2017», Mittwoch, 11. April, 16–18 Uhr, Biozentrum/Pharmazentrum, Hörsaal 1, Klingelbergstrasse 50/70, Basel

# Medizinstudium ist zu beliebt

Selektion mit Eignungstest

**Basel.** Insgesamt 6384 Personen haben sich für das Studium der Human-, Veterinär- und Zahnmedizin sowie Chiropraktik angemeldet. Zulassungsbefreiungen gibt es wie im Vorjahr an den Universitäten Basel, Bern, Freiburg und Zürich, der ETH Zürich, der Universität della Svizzera italiana sowie für die Kooperationsstudiengänge der Universität Zürich mit den Universitäten Luzern und St. Gallen.

Zur Selektion der Studierenden für die betreffenden Hochschulen findet am 6. Juli 2018 unter der Verantwortung von swissuniversities der Eignungstest für das Studium statt.

Kinder fragen – Martin Hicklin antwortet

# Warum ist Gehen auf sechs Beinen so praktisch?

Wir Menschen sind es gewohnt, auf zwei Beinen gehen und die Arme und Hände frei bewegen zu können. Das lernen wir schon ganz früh. Zuerst auf allen Vieren krabbeln, und plötzlich geht es auch auf zweien. Der Vorteil: Nicht nur die Hände haben wir frei. Wir kommen auch schneller voran. Als Zweibeiner können wir nur schwer nachfühlen, wie es wäre, auf sechs Beinen voranzukommen. Aber das ist die am weitesten verbreitete Fortbewegungsart. Sechsbewerter sind so unglaublich vielfältig vertreten, dass man den Verdacht haben muss, sechs Beine seien sehr nützlich.

Es sind die Insekten, die sich mithilfe von drei Beinpaaren vorwärtsbewegen. Sei es die Biene an der Blüte, die Baumwanze am Stamm der Linde, das Marienkäferchen auf dem Tisch-tuch oder Hummeln auf Nahrungssuche, sei es Ameise oder Blattkäfer – alle haben sie sechs mit praktischen, griffigen Endgliedern ausgerüstete

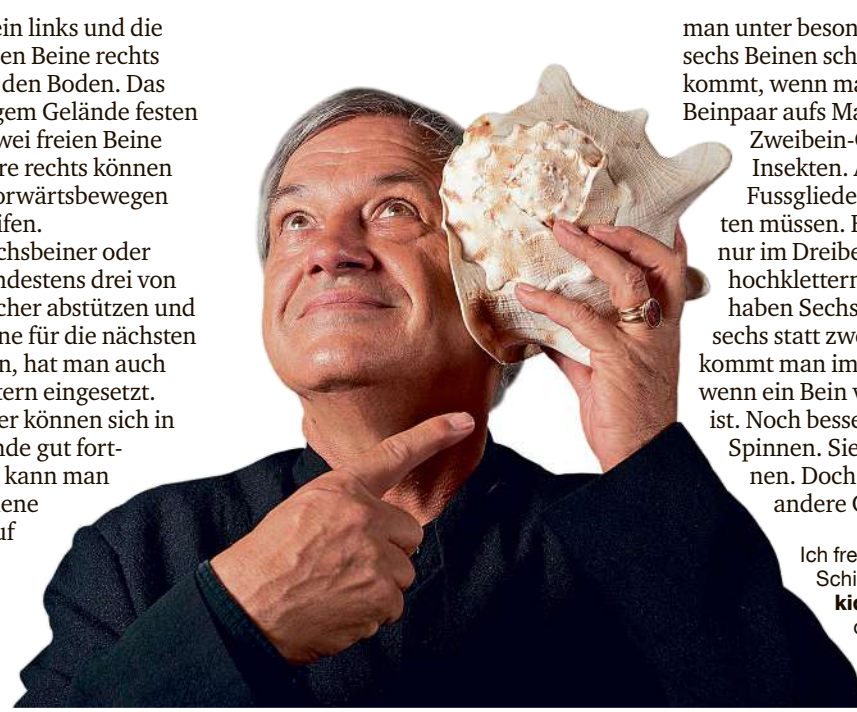
Beine an ihrem Bruststück. Bereits als Versteinerungen aufgefundene, uralte Vorfahren der Insekten hatten sechs Beine. Das hat sich offenbar seit mehr als 350 Millionen Jahren bewährt. Nun muss man bedenken, dass Insekten nicht wie wir ein knöchernes Gestell (Skelett) im Körperinnern haben. Sie haben im Gegenteil eine feste Aussenhülle, die Halt gibt. Sie ist kunstvoll gebaut und hat weiche und harte Teile. Ein solches «Aussenskelett» durch die Welt zu tragen, scheint auf sechs Beinen einfacher zu sein als auf vier oder gar zwei Beinen. Schon weil die Standfläche grösser ist.

Wie aber nutzt man sechs bewegliche Beine zur Fortbewegung? Genau besehen stehen Insekten immer auf drei Beinen, während die anderen drei in Bewegung sind. Auf einem Dreibein wie der Fotoapparat auf dem Stativ. Von dreibeinigen Stühlen und dem Stativ wissen wir, dass sie nie wackeln. Beim Gehen setzt eine Fliege zum Bei-

spiel das mittlere Bein links und die zwei aussen liegenden Beine rechts oben und unten auf den Boden. Das gibt selbst in holprigem Gelände festen Halt. Die anderen zwei freien Beine links und das mittlere rechts können sich abwechselnd vorwärtsbewegen und wieder neu greifen.

Dass man als Sechsbewerter oder «Hexapode» auf mindestens drei von sechs Beinen sich sicher abstützen und die übrigen drei Beine für die nächsten Schritte nutzen kann, hat man auch beim Bau von Robotern eingesetzt. Sechsbewerter Roboter können sich in unwegsamem Gelände gut fortbewegen. Mit ihnen kann man aber auch verschiedene Arten des Gehens auf sechs Beinen ausprobieren.

Forschende an der Lausanner ETH haben so herausgefunden, dass



man unter besonderen Umständen mit sechs Beinen schneller vorwärtskommt, wenn man jeweils nur ein Beinpaar aufs Mal benutzt. In diesen

Zweibein-Galopp fallen auch Insekten. Aber nur, wenn die Fussglieder nicht am Boden haften müssen. Eine Fliege wird also nur im Dreibein-Takt eine Scheibe hochklettern. Und noch ein Vorteil haben Sechsbewerter: Ist man mit sechs statt zwei Beinen ausgerüstet, kommt man immer noch vorwärts, wenn ein Bein verletzt oder verloren ist. Noch besser haben es da die Spinnen. Sie laufen auf acht Beinen. Doch das ist wieder eine andere Geschichte.

Ich freue mich auf eure Fragen! Schickt sie bitte an [kids.fragen@baz.ch](mailto:kids.fragen@baz.ch) oder Basler Zeitung, Redaktion, Kinderfragen, Postfach, 4002 Basel.